

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Votales und Provinzialteil Carl Wendemuth, für die Inserate Rudolf Kohnert, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Reil in Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Kreis-Druckerei G. m. b. H., Leipzig, Königstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich 2.70 Mark, ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühren: Die 7. u. 8. Spaltenzeile 20 Pfennig, Inzerate v. auswärts 25 Pfennig, im Selbstauftrag 75 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 101.

Halle, Sonnabend den 4. Mai 1918.

2. Jahrgang.

## Karl Marx.

(Geboren am 5. Mai 1818.)

Nimmer kann ich ruhig bleiben:  
Was die Seele flach erfaßt,  
Nimmer will ich schuldig bleiben,  
Und ich rühme ohne Maß.  
(Aus einem Marx'schen Jugendgedicht.)

Wissenschaftlicher Begründer des Sozialismus, der den empfindlichen Arbeiterklasse ihre historische Mission klärte, ihr das geistige Erbe ihres Kampfes klärte und ihr zugleich die politische Bahn weist, die sie zum Aufstieg führt — in dieser Vereinnahmung dreierhundertjähriger Weltgeschichte liegt die große wissenschaftliche Bedeutung des Mannes, dessen hundertsten Geburtstag wir heute, am 5. Mai 1918, feiern.

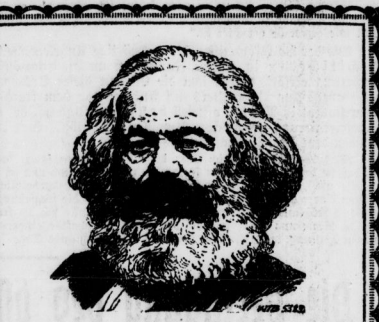
Genialer Denker, Volkstweiser und politischer Führer zugleich, der der Arbeiterklasse eine neue Gedankenwelt erschloß, sie zur Tat aufzurufen und ihrem Streben das Ziel zeigt, so steht er als geistiger Vorkämpfer am Beginn der modernen sozialistischen Arbeiterbewegung, die ihm mehr als irgendeinem ihrer anderen großen Vorkämpfer ihre heutige mächtige Stellung in der Welt dankt. Besonderen Dank schuldet ihm die deutsche Arbeiterklasse. Was war der deutsche Sozialismus, bevor Karl Marx ihm die Erkenntnis seines Wesens und seiner historischen Aufgaben brachte? Ein Rührer und eine Aufgabe, eine Aufbaumenge gegen den wirtschaftlichen Druck, die Befreiung der Arbeiterklasse forderte, aber sich im sozialen Entwicklungsstrom nicht zurechtfinden und deshalb Rettung in utopischen Hoffnungen suchte. Wenn heute die deutsche Sozialdemokratie — mag immerhin im jetzigen Kriegsjahr wieder eine ausreichende realpolitische Erlösung ihrer geschichtlichen Aufgaben bringen —

den Weg, den sie zu gehen hat. Eine Welt, wenn sie immer nicht zur Behauptung einer selbstbestimmten Politik gelangt, die auf der Erkenntnis der wirtschaftlichen Entwicklungsstadien beruht, die Mittel findet und abzurufen weiß, die der Arbeiterklasse zu Gebote stehen, dann ist das vor allem ein Erfolg der Marx'schen Lehre, wie es denn auch kein Zufall, sondern eine ganz natürliche Erscheinung ist, daß in jenen ausländischen Parteigruppen, in denen die Marx'schen Theorien am wenigsten Wurzel gefaßt haben, auch die Befangtheit in lustige Illusionen und die Neigung zur Utopikerei am größten ist.

Zwei Männer sind es vor allem, die, wie Friedrich Engels am 17. März 1883 am Grab unseres großen Altmeyers sagte, in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts die Vorbereitungen ihrer Zeit unternahm und den kommenden Geschlechtern ein reiches Gedankenmaterial zum weiteren wissenschaftlichen Aufbau hinterlassen haben: Marx und Darwin. Mit Darwin das Bewegungsgebiet der organischen Natur entdeckt und uns das organische Leben als einen ständigen Werden und Verändern gezeigt, so hat Marx uns das Entwicklungsgesetz der menschlichen Gesellschaften entdeckt, indem er uns zeigte, daß der wirtschaftliche Lebensprozeß der Gesellschaft in seiner gleichmäßigen Stufenfolge und damit die jedesmalige wirtschaftliche Entwicklung eines Volkes und jedes Individuums die Grundlage bildet, aus der die Staatsentstehungen, die Rechts- und Moralanschauungen, ja in weitergehender Wirkung selbst die Kunst- und Religionsvorstellungen der betroffenen Völker hervorgehen. Und weiter hat uns Marx, indem er uns in seinem „Kapital“ nachwies, wie der Mehrwert entsteht und welche Rolle er im kapitalistischen Produktionsprozeß spielt, das Grundgesetz der kapitalistischen Produktionsweise in ihrem Wesenhaft zu den vorwiegend organischen Produktionsformen aufzudeckend.

Zwei Entdeckungen, die freilich Marx kaum, wertvoller nicht in dieser Form und Fassung möglich gewesen wären, wenn ihm nicht ein anderer genialer Denker des neunzehnten Jahrhunderts, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, vorgearbeitet und ihm gewissermaßen einen Teil des sozialwissenschaftlichen Unterbaues geliefert hätte, aus dem sich das Gebäude der Marx'schen Theorien erhebt. Marx hat auf den Schultern von Hegel, mehr noch als manche Marxisten zugeben wollen. Als Marx, mehr noch als manche Marxisten zugeben wollen, als Marx, hat im Jahre 1836 — noch vor seiner Wanderung nach Paris — in Bonn — an der Berliner Universität, die sich damals noch im Glanz von Hegel's Ruhm konnte, immatricularien ließ, fand auch der junge aufstrebende Student als Student bei Hegel; aber die „große Hegelmelodie“ der Hegel'schen Philosophie besaß Marx, der sich bisher vornehmlich mit griechischer Philosophie beschäftigt hatte, recht wenig. Er ließ sich sogar dabei verleiten, einen langen philosophischen Dialog zu schreiben, betitelt „Kleines oder vom Ausgangspunkt und Fortgang der Philosophie“, in dem er sich gegen Hegel wandte. Doch wurde einer durch Ueberzeugung hervorgerufenen Krankheit greift er erneut zu Hegel — und fand sein Domizil. Die „Hegels“ sah ihn völlig in ihren Sinn, und bald schon er ließ der äußersten Linken der Hegel'schen Schule, den „Junghegelianern“ an.

Diese Wende war entscheidend für Marxens weiteren geistigen Entwicklungsweg. Er ist kein Mann zum Hegel'schen Gedankensystem. Freilich hat später die französische Hegel'sche Philosophie der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts



## Karl Marx zum Gedächtnis

Hundert Jahre sind veronnen, kriegsdurchflutet und  
Friedezeit.  
Und mit Lorbeer umspunnen hat die Zeit, Karl Marx,  
dein Bild!  
Was dein Wort gewirkt, geschaffen, lebt noch immer  
unverfälscht;  
Deines Geistes Weisheit und Waffens haben wirksam sich  
bewährt!

Was dein Wort hat bewirkt, was dein Wort  
gemacht, gepreßt,  
Was als Wahrheit sich und für Wahrheit, die kein  
Schwert zerhört!

Du hast uns den Weg gezeigt, was wir fürchten ungeschützt  
Sich haben, ohne Wissen zu dem Ziel, was dir gelangt!

Wir, die wir gestillt standen, stürzen uns zur  
starken Macht,  
Nehnten nicht ein umbränden Feld und Hof und  
Niedertracht!

Höher steigen wir und höher zu dem leuchtenden Jenseit,  
Und du wiesst uns als Lehrer, Marx, in deinem  
„Kapital“!

Von den Fügen hat die Erde, Ketten glitten uns  
vom Fuß!  
Aber Grenzen, Gränzen, Gränzen, tauchten wir den  
Druckpunkt!

Und wir wußten und verstanden, daß die Arbeit in  
der Welt  
Das war, was in allen Ländern, schafft und aufbaut  
und erhält!

Unsere Selbstwert sah'n wir steigen! Unser Zukunft  
war erblickt!  
Und aus todesfarbem Schweigen lag ein leuchtend  
Hoffnungsblick!

Wir: die Schöpfung aller Werte! Wir: aus Werkstatt,  
Feld und Schacht  
Heiligt, daß auch uns die Erde als ein Spielplatz  
und auch lobt!

Und wir rangen und wir strebten höher, immer  
höher fort!  
Und wir wußten und wir lebten, Marx, getreu nach  
deinem Wort!

Was vor hundert Jahren keiner kann gepreßt, es  
wurde wahr!  
Und wir dankten alle deiner Weisung wohlwollend  
und klar!

Wenn wir wachsen und wagen, ist's dein Wort,  
erzählt im Geist!

Doch wie keiner hat erlangen du die die Unsterblichkeit  
hundert Jahre sind veronnen, kriegsdurchflutet  
und Friedezeit,  
Und mit Lorbeer grün umspunnen hat die Zeit, Karl  
Marx, dein Bild!

L. Z.

Marxens Auffassungen zeitweilig stark beeinflusst, aber immer wieder bricht Hegel's „Hegelmelodie“ durch, und besonders in den sozialhistorischen Partien des „Kapital“ und in den geschichtlichen Skizzen seiner späteren Londoner Periode zeigt Marx sich wieder deutlich als alter Hegel'schüler. Die Marx'sche Gesellschafts- und Staatsauffassung, wie auch seine Gesellschaftstheorie ruhen auf Hegel'schen Fundamenten. Allerdings hat Marx nicht nur diese Fundamente, nur die Grundbegriffe und Grundansatzpunkte, übernommen, der Oberbau ist eigenes Werk, wenn auch oft Hegel'sche Konstruktionsmaterial mit benutzt.

Durchaus hegelianisch ist zum Beispiel die Marx'sche Auffassung der Gesellschaft als eines Systems von Beherrschten

und der zu ihrer Befriedigung angewandten Arbeitstätigkeit, nur erkennt Marx weit klarer als Hegel in dieser Arbeitstätigkeit, das heißt der stetigen Erzeugung und Wiederverwertung des materiellen Lebensunterhalts, den eigentlichen Lebensprozeß der Gesellschaft und zugleich stellt er als neuen wichtigsten Faktor im geschichtlichen Entwicklungsprozeß den „Mehrwert“ ein. Ebenso ist auch die Auffassung des Geschichtsverkehrs als eines gleichmäßigen gleichförmigen Prozesses der Hegel'schen Geschichtsphilosophie entnommen, nur daß auch hier Marx neue Gedankenmomente einbringt und gewissermaßen, wie Engels sich später ausdrückt hat, die Hegel'sche Geschichtsauffassung vom Kopf auf die Füße stellt, indem er wieder zu den geschichtlichen Entwicklungsstadien als dem primär Gegebenen zurückkehrt und nun in seiner „materialistischen Geschichtsauffassung“ die tatsächlichen historischen Vorgänge nicht als Verwirklichungen verschiedener Begriffsstufen, sondern umgekehrt diese Begriffsstufen als Abbilder der wirklichen Vorgänge sieht.

Die sozialphilosophischen und historischen Arbeiten von Marx fallen vornehmlich in seine erste Lebensperiode, die 1842 mit der Veröffentlichung des „Achtzehnten Brunnens“ schließt. In den nächsten Jahren seines englischen Exils beschäftigt er sich vornehmlich mit wirtschaftlichen Studien. Er plant damals die Herausgabe eines großen ökonomischen Werkes, das gewissermaßen den wirtschaftlichen Lebensprozeß der Gesellschaft in seiner Entstehung und Verwertung perspektivisch sollte. Zunächst wollte er deshalb, wie aus einem Briefe in der jungen Zeit (Jahrgang 1842/43, 1. Band) veröffentlichten Arbeitsplan hervorgeht, den Produktionsprozeß in seinem geschichtlichen Entwicklungsstadium schildern, von den einfachsten ursprünglichen Wirtschaftsfunktionen bis zur heutigen kapitalistischen Produktionsweise, um dann nach deren Begründung ihr Verhältnis zum Austausch sowie zum Konsum zu erörtern und zu zeigen, wie sich aus dem Produktionsprozeß, im Besonderen der Produktion von Gebrauchsgütern und Eigentumsformen, Rechte- und Machtverhältnisse ergeben. Marx hat jedoch an diesem Plan nicht festgehalten. Zu seiner 1839 veröffentlichten Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ schließt er einen anderen Weg ein, und auch diesen hat er später wieder verlassen: der erste 1867 erschienene Band des „Kapital“ beginnt lediglich mit der Werttheorie und schließt dann die Verwertung von Geld in Kapital, die Erzeugung des Mehrwerts und die Kapitalakkumulation, den Lohn, Akkumulationsprozeß.

Nach soziologischen Standpunkt ist zu bemerken, daß Marx nicht an einem ersten Plan festgehalten hat; das „Kapital“ wäre zunächst an einer marxistischen Soziologie gewesen. Doch auch in seiner jetzigen Form ist es die bedeutendste wissenschaftlich-theoretische Tat der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts; eine unerlöschliche Fundgrube, aus der bis in die jüngste Zeit die sozialwissenschaftliche ihre tiefsten Einblicke in das Wirtschaftsgeschehen gezogen hat. Haben aber hat dieses Werk, indem es die inneren Zusammenhänge der kapitalistischen Wirtschaft klärt, der Arbeiterklasse die wichtigsten Waffen in ihren Kämpfen geliefert. Es hat für den Produktionsmechanismus enthüllt und gezeigt, wie der Mehrwert aus ungeschützter Arbeit fließt, und es hat ferner dargelegt, wie die Selbstständigkeit der Mittelständlichen schwindet, die Kapitalakkumulation und Kapitalkonzentration immer reißiger Formen annimmt und das wirtschaftliche Ruinverderben gegen die alten Eigentums- und Produktionsformen rettet; ein Prozeß, der schließlich zum Sieg des Sozialismus führen muß.

Weiter war es Marx nicht begnügt, selbst die tieferen Wände seines Lebenswerkes herauszugeben; den zweiten und dritten Band des „Kapital“ hat bekanntlich Friedrich Engels aus den nachgelassenen Manuskripten seines Freundes zusammengestellt.

Unter großer Anstrengung war jedoch nicht nur ein Mann der Wissenschaft, er war nicht minder Kämpfer, Führer und Revolutionär; der immer wieder danach strebte, mitzutreten an der Befreiung der Arbeiterklasse. Der Kampf war sein Lebensbestimmendes und als Kämpfer in diesem Kampf hat er eine große Reihe außerordentlicher Umstände, Prüfungen und Krisen durchgemacht, vom Jahre 1842 an, in dem er seine literarische Tätigkeit als Mitarbeiter an der ersten internationalen Zeitung begann, bis zum Jahre 1883, als ihm noch länger Freiheit der Tat am Schwert überlassen — darunter Schriften, wie das „kommunistische Manifest“, das „Kleines der Philosophie“, die „Klassenkämpfe in Frankreich“, der „Achtzehnte Brunnens“, der „Bürgerkrieg in Frankreich“ usw. Die wichtigsten seiner Latein oder über die Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation im Jahre 1864, deren Organisationsrat er ebenfalls verlor hat.

Seit fünfundsiebenzig Jahren ruht, was herrlich war von Karl Marx auf dem Grabhügel zu Highgate; doch kein Geist lebt und führt noch heute die deutsche Arbeiterklasse in den Kampf. Mögen einzelne seiner Lehren von der Zeit überholt sein, in seinen Grundprinzipien steht noch immer kein Wort auf festem granitem Boden — und mit keinem Werk hat Marx nicht nur das neunzehnte Jahrhundert hinein als das größte Vorbild des Proletariats, der dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse die Sprache, ihren Kampf den geistlichen Gehalt und ihrem heiligen Dingen die Energie gegeben hat.

Genrich Gensin.

# Friedensresolution und Reichstagsmehrheit.

Von Eduard David, K. u. K.

Nach den Berichten der amerikanischen Presse steht es fest, daß die amerikanische Regierung in Bezug auf den Frieden in den letzten Tagen andere Maßnahmen ergreifen wird, als bisher. Sie hat sich entschieden, die Verhandlungen mit den Deutschen nicht zu unterbrechen, sondern nur die Verhandlungen in aller Form der politischen Welt mitzuteilen. Alle diese Maßnahmen betreffen nur, wie schon unsern Staats- und Erziehungspolitiker nun heute noch der Bericht der deutschen Volkvertretung vom 19. Juli v. J. im Klagen liegt.

Am Wichtigsten denkt die Reichstagsmehrheit nicht daran, ihre Resolution zu lassen. Dazu liegt nicht der geringste Anlaß vor. Die Gründe, die im vorigen Sommer zu jenem Beschlusse und mit ihm zur Bildung einer Parlamentsmehrheit mit bestimmten außen- und innenpolitischen nächsten Zielen geführt haben, bestehen mit unbeeinträchtigtem Gewicht fort. Es ist treten immer unvollkommener autoritative Maßbestimmungen in Erscheinung, die einen geschlossenen Zusammenhalten aller an Wohnung und Erweiterung der Reichsgrenze gerichteten Schritte eine erhöhte Bedeutung geben.

Der Beschlusse der Reichstagsmehrheit war nicht, wie die amerikanische Presse glauben machen will, der Ausfluß einer „Schwächevermeidung“, oder des Wunsches, den Frieden zu ordnen, nach die militärischen Ziele nicht durchzuführen. Er war vielmehr ein Beschlusse, die Dokumentation einer politischen Wahrheit, die bei jeder militärischen Situation unabhängig ist, und die insoweit durch die durch ihre militärischen Ereignisse „überholt“ werden kann, der einfachen Wahrheit nämlich, daß nur ein beiderseitig annehmbarer Friede die Gewähr der Dauer in sich trägt.

Die Vertreter der reinen Genozitätspolitik betreiben das Freilich anders befragte. Sie sind der Meinung, daß die Dauer des Friedens nur durch „militärische Sicherungen“, worunter sie in erster Linie territoriale Erweiterungen auf Kosten des niedergeworrenen Gegners verstehen, gewährleistet werde. Vorhergesehen von großen Grenzschichtungen im Osten und Westen, neue Stützpunkte für den Kampf zur See, und dazu die Annexion von Asien und Griechenland — das, erklären sie, sei die einzig wahre Sicherung des Vaterlandes, die einzig wahre „Rechtspolitik“. In Wirklichkeit ist es die nichte Wohlstand, die sich denken läßt.

Deutschlands militärische Kraft hat sich in diesem Kriege über alle Maßen bedient. Unser Land hat Leistungen vollbracht, die es nicht leicht vor dem Kriege nicht erreicht hätte. Aber es ist darum erlaubt, unsere militärische Kraft nicht so unerschöpflich zu halten, daß man auf sie gestützt eine Politik treiben dürfte mit dem Ziel: Feinde ringsum?

Wenn es Deutschland nicht gelingt, die feindliche Welt-fachheit beim Frieden auszuheilen, so hat es den Krieg verloren. Denn dann gewinnt es keinen militärischen Frieden, sondern nur einen Genozität, der ihm statt der Möglichkeit der Erhaltung weiterer Entbehrungen am Notwendigsten, neue ungeheureliche Mißhandlungen und dauernden schmerzhaften Raub an allen Lebenskräften, bis zur völligen Erschöpfung angingt. Wer es für möglich hält, daß Deutschland die ganze Welt mit dem Hammer seines Kriegsapparats nicht nur niederzuschmettern, sondern auch dauernd niederzudrücken, der mag das Phantom eines allseitigen Schmerzfriedens als Ausdruck einer scharfmergen, großzügigen Politik ansetzen.

Wer sich kritische Beschlüsse bedient, wird darin nur die Ausgabe eines tief zukunftigen Nachdenkens erblicken. Die Resolution der Reichstagsmehrheit war eine solche Aufgabe an diese bornierte Genozitätspolitik, die Deutschland in dauernde Feindschaft zur ganzen Welt bringen, und den gegenwärtigen Krieg nur zum Vorbild einer noch viel furchtbareren Katastrophe machen will. Darin liegt ihre Bedeutung; das ist ihr Sinn. Die deutsche Volkvertretung bekennt sich damit zu dem Ziel eines „Friedens der Verständigung und der dauernden Verbesserung des Schicksalsergebnisses und des Wohlfühlens, wirtschaftlichen oder finanziellen Verengungen“ und nicht weil sie solche zu erkennen unter allen Umständen für unmöglich hielt, sondern weil sie unvereinbar sind mit jenem Ziel.

Wären bemerkende Konfessionspolitiker auch im Wahrscheinlichen ihre Kriegsaussagen je nach der militärischen Unterlage an und überein; Politiker, die das Steuer fest auf die Erreichung eines wirklich Frieden eingestellten hatten, werden sich dadurch keinen Augenblick betören lassen. Die Tage unseres Landes fließt ihre Kraft, trotz aller Ermahnungen und noch zu erregenden Waffenerfolge. Darüber kann sich niemand täuschen, der sich ein milderes Urteil über das dauernde Verhältnis der beiderseitigen Kräfte im Stillen bewahren darf.

„Dann heißen auch die Worte der Antikritik an den Vord. B. heute wie immer zu überlegen: „sein Volk hat mehr als das Beste zu wünschen, doch an die Stelle des allgemeinen Hoffes und Kampfes ein verständlicher und verständlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.“ Darin mündet die politische Reichsleitung und die Streitfragen zu geregelt zu sehen, „daß jeden Volk beherzigende Verhältnisse geschaffen werden, damit eine Wiederholung der großen Völkerkämpfe ausgeschlossen erscheine.“ Denn: „Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet werden, der die geistige Weiterentwicklung und das wirtschaftliche Wiederaufleben der menschlichen Gesellschaft befähigt.“

Die Reichsregierung hat sich damit nicht minder wie die Mehrheit des Reichstags auf das Ziel eines Friedens der Verständigung festgelegt. Diejenigen, die ihr die nachdrückliche Verleugnung dieser feierlichen Erklärung zumuten, meinen ihr, den moralischen und politischen Selbstmord zu tun, wenn wir, daß sie sich noch jetzt genug nicht, dieser Zustimmung zu widerstreben.

Niemand in der Reichstagsmehrheit hat sich bei der Beschäftigung der Reichstagsmehrheitsresolution erniedrigt, daß sie uns alle in den Frieden bringen werde. Die Gegner hatten ihre Entschlossenheit, den Krieg bis zur Erreichung ihrer Erregungsziele fortzuführen, in oft und nachdrücklich genug bekundet. Doch die militärischen Anstrengungen zu Ende und zur See weitergehen müßten, war also selbstverständliche Voraussetzung für die Erreichung des Erfolges. Weides, der militärische Druck von der einen Seite und der moralische Druck, den eine verständliche Friedenspolitik auf den widerstreubenden Gegner ausübt, gehen eben zusammen. Es ist zu bedauern, daß einflussreiche Militärpolitiker die Notwendigkeit dieses Zusammenwirkens nicht liegen wollten. Selbst mit beiden Waffen der Romae zu arbeiten.

# Zur Landung der Japaner in Vladivostok.

Berlin, 3. Mai. Die jetzt bekannt geordnete russische Funktionäre im Absicht an Alle zeigen, hat die Landung japanischer Truppen in Vladivostok zu einer ernst in der Verurteilung der russischen und der französischen Regierung geführt. Der französische Botschafter Rouleaux gab uns diesem Anlaß in der Moskauer Zeitung vom 23. April bezeichnendes Kommuniqué aus, das im wesentlichen folgenden Inhalt hatte:

„Die Landung japanischer Truppen in Vladivostok ist eine Folge des bevorstehenden Ausbruchs der Kämpfe in dieser Stadt. Die Nachrichten, die uns aus Vladivostok zufließen, weisen auf den Zustand der Anarchie hin, der Königlichen Besitz und Eigentum der verbannten Interkontinente bedroht. Wenn die russische Regierung ihre Hilfe vor den Gesellen der Straße nicht schießen kann, dann muß die Kriegsmacht des Bundes, dessen Unterthanen Gewalttaten ausgesetzt sind, die Wiederherstellung der Ordnung auf sich nehmen. Die japanische Frage, soweit sie eine rein japanische ist, kann in Vladivostok erledigt werden, unter der Bedingung, daß der japanische Regierung die Genehmigung erteilt wird, die sie zu verlangen berechtigt ist. Inzwischen können die Verbündeten sich zu dem Vorgehen der Osterreicher und Deutschen nicht gleichgültig verhalten. Die russischen Staaten werden nach, ihr Maßstab in wirtschaftlicher Beziehung zu unterwerfen, insbesondere mittels der Organisation der internationalen Konventionen unter zu organisieren. Die Verbündeten können sich gestungen lassen, sich einzumischen, um auf die Drohung zu antworten, die eben so sehr gegen das russische Volk wie gegen sie gerichtet ist.“

Wie der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschicherin in seinem Rundfunk an die französische Regierung erklärte, wurde ihm die Echtheit dieser Erklärung des französischen Botschafters auf Anfrage von dem französischen Konsul in Moskau offiziell bestätigt und hat bei der Sowjetregierung erheblichen Unwillen ausgelöst. Wir entnehmen dem Protokoll Tschichirins folgendes:

„Das Wenigste, was ich über diese Erklärungen sagen kann, ist, daß sie besonders in einem Interesse unglücklich sind und ich beklagen, daß sie die französische Regierung für die herbeiführen Folgen klar machen wird, welche sie unzufällig für die Beziehungen zwischen Asien und Frankreich haben werden, falls sich die französische Regierung offen zu der von ihrem Botschafter eingenommenen Haltung bekennt. Wie jederzeit aus Auslandslagen sein

mag, so kann doch wieder das russische Volk noch die Regierung der Sowjet in irgendeiner Form ausfallen, hat die offizielle Vertreter der Allierten sich mit folgenden Worten, wenn auch nur in einem bescheidenen Maße, die Interessen der Russen zu verteidigen, und wie im vorigen Krieges die Interessen der Allierten unter der Anführung von Amembella mit Gewalt zu nehmen. Was mich vor allem an den Erklärungen von Rouleaux in Erwähnung zieht, ist seine völlige Ignoranz bei Tatsachen, von denen es spricht. Seine Behauptung, daß Japanland mit Hilfe seiner Kriegsgeschwader in den Hafen von Vladivostok einmarschieren werden, ist nicht nur unrichtig, sondern auch sehr unglücklich. Amerikanische Offiziere, welche aus Sibirien kommen, haben sich an Ort und Stelle davon überzeugt, daß die Sibirier internierten deutschen Gefangenen in keiner Weise die Interessen der Verbündeten bedrohen. Rouleaux behauptet mit der Hilfe der Selbstverleumdung, daß in Vladivostok innochie herrsche. Nicht Anarchie herrscht in Vladivostok, sondern die Regierung der Sowjet, die Diktatur der arbeitenden Klassen, die selbstverständlich auch nicht nach dem Geschmack der fremden Besatzer ist. Diefelbe Sowjetregierung bewegt sich in den gegenwärtigen Republik, und wenn Rouleaux der Meinung ist, einen Einfluß in Vladivostok zu erlangen, so muß er, um bedurft des im Prinzip, zum mindesten den Willen, sich dem Anstand zur Rückführung in der Macht der Ausübter nachgeben sein. Wir müssen in der bestimmten Form die mit der japanischen Landung in Vladivostok verbundenen Schwierigkeiten durch Rouleaux gefördert werden, zurückweisen.“

Die japanische Landung ist ein Akt der Gewalttätigkeit und wir sind nicht geneigt, der japanischen Regierung irgendeine Genehmigung zu erteilen. Ausland ist noch nicht so leicht, daß es jeder fremden Macht gestattet müßte, sich einen Teil seines Landes zu sichern. Es wird mit allen Mitteln die Interessen antworten und kein Aufsehen nur auf der russischen Seite, unter dem Deckmantel geförderter diplomatischer Formen ausgenutzt werden, unterbreitenden Pläne Rouleaux zu realisieren. Die Erklärung des Herrn Rouleaux in den kritischen von Ausland durchgeführten Tagen kann, die in den verschiedenen Äußerungen zwischen den französischen und den russischen Seite beitragen. Ein Vertreter der französischen Regierung hat zur Verteidigung der Beziehungen zwischen Frankreich und Asien beigetragen, kann im Gebiete der russischen Republik nicht gebildet werden. Die Regierung der russischen Sowjetrepublik sozialistische Sowjetrepublik drückt die Überzeugung aus, daß Herr Rouleaux unzulänglich von der französischen Regierung abzurufen wird.“

# Die Vertagung des österreichischen Reichstages.

## Eine offiziöse Begründung.

Wien, 3. Mai. Der Kaiser hat den Ministerpräsidenten ermächtigt, den Reichsrat zu vertagen und behufs der Ermöglichung der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit sofort die erforderlichen Verhandlungen einzuleiten. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Ministerpräsident an die Verschiedenen der beiden Häuser des Reichsrates eine am heutigen Tage bei Herrn Juschteil gerichtete, mittelwichtige Erklärung zu verlesen, die im wesentlichen folgende lautet:

„Wien, 4. Mai. Die Wiener Zeitung veröffentlichte eine Weisung über die Vertagung des Reichstages, in der es heißt: „Wir stehen in der letzten, entscheidenden Phase des Krieges. Am Ende steht unser Feind. Aber es gilt, in festem, treuem Zusammenhalte mit dem Deutschen Reiche und anderen Verbündeten, auch die übrigen Gegner zum Vorschein auf ihre feindseligen Absichten zu bringen. In treuherzigen Gefühlen eines ebenbürtigen, gleichberechtigten Feindes ist die angestrengte Aufgabe, vor die das Schicksal uns und unsere Waffengemeinschaften stellt. Es erfordert nach der besten Gebrauch in vier Kriegsjahren die höchste, ernstlichste Anspannung. Im militärischen Beziehung dürfen wir nicht auf die bereits erzielten Erfolge zurückblicken.“

„In wirtschaftlicher Hinsicht aber haben sich mit der langen Dauer des Krieges nach und nach die Schwierigkeiten immerfort geltend gemacht. Wir gehen jetzt durch die ersten Zeitpunkte. Eine fähigere Erleichterung wird eintreten, wenn die Hilfsquellen, die uns die Kraft unseres Schwertes und der persönlichen Weisheit unserer Kriegsbefehlshaber im Osten erschlossen haben, ungenügend erweisen und wenn fernhin die neue Grenze aus die Kräfte des einzigen Kriegsgenossen, die der gegenwärtigen, hoffnungreichen aber schweren Zeit noch aus Österreich seine volle Kraft in den Dienst der großen Sache stellen. Alles muß unterliegen, was die volle Betätigung dieser Kraft hindert und was in nutzlosen Bemühungen einen Teil von ihr aufzehrt. Sein jeder Einzelbürger wird die Wahrheit dieses Satzes begreifen.“

„Der Zweck unserer Politik ist es, die Kraft des Reiches durch den Gang der parlamentarischen Arbeit sich den Bedürfnissen der Zeit nicht hinlänglich anpassen. Daher wieder kommt die Anordnung aller Streitfragen und das Verbotlassen unersättlicher Zustimmung die volle Erweiterung der reichen finanziellen Energie des Reiches zu betrieblischen und betrieblichen Zwecken. Die andererseits zum Selbstverständlichen die verpflichtenden Lebens bedürft, vor diesen nur unter geradezu kräftehaften Spannungen durchzuführen. Die parlamentarischen Zustände können

„staut man mit einer allein den Widerstand brechen zu können. So, man wird schließlich systematisch bei auf Verhängung gerichtete Politik und verleiht den Widerstand des Gegners durch Bedrohung mit Kriegszustand, die ihn zur Fortsetzung des Krieges bis zum äußersten antreiben müssen.“

„Zum Oben, wo der Zusammenbruch eines korrupten, im Feindschaft zum eigenen Volk stehenden Systems unfernen militärischen Eroberung zu Hilfe kam, wo die innere Auflösung der eigenen Wehrmacht uns schließlich den Gegner auf Gnade oder Ungnade in die Hand gab, hat man einen „Frieden“ nach militärischem Maßstab gemacht. Schon jetzt zeigt sich, was davon zu halten ist. Selbst die politische Freundschaft mit der Ukraine, die einseitig, die gewonnen haben, scheint bereits wieder in die Brüche zu gehen. Selbsthaft der breiten Massen der Völker von der Ukraine bis zum Schwarzen Meer, das hier das Ergebnis der dort betriebenen militärischen Eroberung ist. Und es erwartet man, daß die Reichstagsmehrheit nunmehr ihre Stimme erheben und aus im Westen die Dinge nach dem östlichen Muster gestalten läßt? Sie würde, wenn sie das täte, in der kritischen Stunde die höchste Pflicht verneinen, die sie dem deutschen Volk gegenüber haben, und vor nicht nur beneh, die in der Gegenwart bestehen, und werden, sondern auch den Wählern, die brauchen um die Reichsregierung des Gegners zu einem für uns annehmbarer Frieden bringen. Der vor allen haben ein Recht zu verlangen, daß keine Politik betrieben wird, die die Erreichung dieses Zieles erschwert. Für Muten und Sterben gemeint uns tagtäglich am ersten, festhalten an der höchsten Bereitschaft andererseits zu einem Frieden, der die Lebensinteressen auch der anderen Völker achtet und so eine für alle annehmbare Grundlage dauernden friedlichen Lebensunternehmens schafft.“

die Wirksamkeit der Regierung und behielten sie in der Erfolge für die ferneren nächsten Fragen der Zukunft. Die Regierung hat es diesen Entscheidungen gegenüber nicht an Versuchen fehlen, in unruiger Innenpolitik mit dem Reichsrate Wandel zu schaffen. Sie wollte die innenpolitischen Probleme auf den Boden einer systematischen Behandlung niederbringen, wo sie, ohne die erfolgreiche Abwicklung der aktuellen Aufgaben zu gefährden, über einwilligen, endlich beschiedener Einnahme nähergeordnet werden können. Eine wesentliche durch letzten Kontakt mit allen Parteien eines Antriebs bestelliger Vertrauen zu schaffen, die die Ausübung staatsrechtlicher Gegenstände aus der laufenden parlamentarischen Arbeit und die Zusammenfassung aller Kräfte auf ein groß angelegtes wirtschaftliches Programm ermöglichen sollte. Leider blieb der Erfolg bisher aus.

Trotz einzelner aufschüttelnder scheinender Ansätze vermochte die Reichsregierung bisher nicht die gewünschte geistige Orientierung zu finden. Wie die Dinge liegen, würde man vornehmlich eine Entnahme der Verhandlungen des Reichsrates fernwegs eine Erleichterung der Lage mit sich bringen, sondern aber Vorkaufsrecht nach zu einer Verbesserung der politischen Gegensätze führen. Ausgleich würden die Schwierigkeiten des parlamentarischen Betriebes die Erreichung wirtschaftlichen Aufgaben gebunden, von deren erfolgreicher Lösung gegenwärtig nichts abhing. In diesem Zusammenhang ist die Lösung förmlicher Ermächtigung die Vertagung des Reichstages.

„Sie liegt an die Verhandlungspause an, die beide Häuser bereits autonom haben eintreten lassen. Diese wird jedenfalls auf eine sehr kurze Dauer beschränkt werden, doch es möglich sein wird, noch vor der Sommerpause die Staatsnotwendigkeiten ohne Anwendung des Notverwaltungsgesetzes zu erledigen. Bis zum Wiederauftritt des Reichsrates werden wir es selbst als unser Hauptziel anstreben, die Verhandlungen mit den Reichsgenossen zu ermöglichen, wo wir die Regierung ihre ganze Kraft den wirtschaftlichen Problemen der Zeit, vor allem den Aufgaben der Volksernährung, zuwenden. Sie wird es sich ansetzen sein lassen, der Bevölkerung jede Erleichterung zu bieten, auf welche diese nach ihrer auferlegten Haltung einen Anspruch hat. Sie wird in jeder Hinsicht die bereitwilligsten Entschlüsse für ein schnelleres Zusammengehen zu treffen. Ausgleich aber wird sie sich eifrig bemühen, die vorhandenen Schwierigkeiten auf eine Verständigung zu pflegen und zur Reife zu bringen, damit das Vaterland sich nach dem Wiederauftritt des Reichsrates aus neuen den ungenügenden Verfassungslösungen erretten dürfe. Ihr Ziel ist und bleibt, das glückliche Österreich aus den Stürmen des Weltkrieges als ein geeinigtes und einig zusammenhängendes Reich an der Seite der Sieger zu zeigen, auf dem es sich ruhen kann und das seine Aufgaben in der Welt erfüllen soll, als ein friedlicher, starker und treuer Hort für seine Völker und alle ihre Schicksale.“

# Deutscher Reichstag.

157. Sitzung, Freitag, den 3. Mai, 2 Uhr.

## Anfragen.

Abg. v. Graf (Koh.) erweist auf die brutale Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Rumänien. Zunächst sind zu Todemariert oder im Krieg angekommen. Legionärstr. v. Keller: Soweit möglich Offiziere in unsere Hände gefallen sind, wird nach Rücksicht des Geistes gegen sie vorgegangen. Wegen der andern einmündig bewiesenen Fälle, haben wir von der rumänischen Regierung, abgesehen von der Frage der Entschädigung, die Bestrebungen, für ein einheitliches Vorgehen mit dem anwesenden Offizieren für ihre Gemaltete oder für die geistliche Behandlung im Zusammenhang gegenüber deutschen Soldaten der verbieten Strafe empfangen zu werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Bergfeld (U. Co.) wiederholt eine im September 1917 vom Abgeordneten Dillmann gestellte Anfrage, die darin ginge, daß der Stellvertreter Reichsminister v. Brüning mit dem amnestierten kriegsgefangenen Bericht der Reichsregierung vom 20. April 1917 einen Kriegsgefangenen entgegen den Vorschriften der Reichsverfassung verurteilt habe.

Darüber nun dem Verge: Die Vorläufe ist bereits im Oktober 1917 auf Anordnung des Oberministerpräsidenten freigegeben worden. (Geheult.)

Abg. Dr. Strauß (Fried. Sp.) wirft Klage über die Gefährdung der ärztlichen Versorgung unheilbar kranke durch den Mangel an Anästhetika.

General von Metzger: Dem Wählern der Reichstages ist nach Möglichkeit Rechnung getragen worden.

Abg. Zuffe (U. Co.) befragt sich darüber, daß das Reichsgericht beim Kommando der Brandschützer des Reichs den Soldaten in den Kasernen und Waffensmagazinen verbietet.

Ein Vertreter des Arbeiterparties erwidert, daß ein Verbot gegen die Soldaten keine Wirkung haben würde, weil er bei





**Benachrichtigung.**

Auf Grund des Artikels 66 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Beförderungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 1918, betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Beförderungszustand, wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet: ...

**Benachrichtigung.**

Nach § 14 der Reichsverordnung vom 24. Juni 1901 ... Die entsprechenden Anmeldungen für den hiesigen Stabsbezirk haben schriftlich oder mündlich im Steuerbureau ...

**Benachrichtigung.**

Diejenigen Bewerber um Kleinrentenstellen, welche Kundenscheine eingezahlt haben, werden aufgefordert, die Leihzinsen (Konten) bei dem hiesigen Reichsbankamt, Bernauerstraße, 20 abzurufen. ...

**Benachrichtigung.**

In Gemäßheit der Rundverfügung des Staatssekretärs des Reichsdruckenamts betr.: Verfertigung der Bevölkerung mit Kaffe-Ergebnissen vom 18. April 1918 werden die Gesch- und Kleinrenten hierdurch angefordert, innerhalb drei Tagen über aus freibleibenden Einheiten hervorgehenden Schätze an Kaffe-Ergebnisse schriftlich dem Stadtdruckenamt, Postfach 22, Zimmer 11 nachmals anzuzeigen. ...

Die vorstehenden Bestimmungen beziehen sich nicht auf diejenigen Bewerber an Stelle von Kleinrenten, die den Gesch- und Kleinrenten durch den Wegfall aus Veranlassung an die Wiederholung aus Ähnlichkeit überwiegen sind. ...

**Benachrichtigung**

Versteigerung des Guts Gutsbezirk Halle der Landwirtschaftlichen Brauereigenossenschaft für die Provinz Sachsen.

Auf Grund des § 1031 der Reichsverordnung vom 24. Juni 1901 ... Auf Grund des § 1031 der Reichsverordnung vom 24. Juni 1901 ...

Nach § 1028 ebenda kann binnen 3 Wochen nach Ablauf der Angebotsfrist gegen die Beitragsberechnung bei dem Gutsbesitzer ...

Durch den Widerspruch wird die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des Beitrages nicht berührt. Halle, den 1. Mai 1918.

**Jahrelange Erhaltung der Sohlen**  
durch unseren **„Nagellos“**  
gesetzl. gesch. Sohlenschutz.  
Kein Zernageln und Ablauen der Sohlen.  
Abgelauene Zwecke müheles ersetzbar.  
10201 Muster und Verkauf nur:  
**Leipzig, Peterssteinweg 10.**  
Allein-Verkaufsstellen für die einzelnen Städte werden vergeben.

**Möbel**  
sind in großer Auswahl vorrätig. Wir haben kompl. Schlafzimmer-, Küchen-, Wohn- u. Esszimmer-Einrichtungen, stellen mit Patentrahmen und dreiteiligen Auflegematratzen, Kissen, Spiegel, Trümeaus, Sofa-Umbauten, Schreibstische, Sessel etc.  
Auf Wunsch Teilzahlung  
**Eichmann & Co.**  
Groß. Waren-u. Möbel-Kredithaus  
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstraße.

**Handschuhe**  
Gegr. 1853. F. C. Siebert Fernruf 2363.  
Untere Leipziger Str. 9 gegenüber der Kirche.

**Dr. David Maa:**  
**Wer trägt die Schuld am Kriege?**  
Die Schuld liegt nicht bei den Soldaten, sondern bei den Herren, die den Krieg herbeiführten. ...

**Alte Promenade 11a UT Leipziger Straße 88**  
Fernruf 5728. Fernruf 1294.  
**„Die Liebe des Erbprinzen“**  
oder  
Wäre ich geblieben doch auf meiner Heiden  
Drama in 4 Akten  
mit **Eva Speier**  
Vorführung: 8.10 7.20 9.30  
**Lu L'Arrange**  
in dem Lustspiel (2 Akte)  
**„Ehefreuden“.**  
**„Albert und der falsche Max“**  
Film-Burleske von Albert Paulig.  
**„Flieger zur See“**  
1141 Militärämterlicher Film.  
**Ab Freitag, den 3. Mai 1918:**  
Der Liebling der Hallenser  
**Henny Porten**  
in dem Drama  
**„Das Geschlecht derer von Ringwall“.**  
In beiden Theatern: Die neuesten Kriegsberichte.

**Buchhandlung der Volksstimme**  
Fernsprecher 5407 HALLE Gr. Ulrichstraße 27  
Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:  
**Die Gleichheit** Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der arbeitenden Frau Einzelnummer ... 10 Pf.  
**In freien Stunden** Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von ... 15 Pf.  
**Der Wahre Jacob** Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer ... 15 Pf.  
**Berliner Illustrierte Zeitung** Einzelnummer ... 10 Pf.  
**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek** herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen ... 20 Pf.  
**Dokumente zum Weltkrieg** Bearbeitet von Eduard Bernstein  
**Reichhaltige Roman-Bibliothek** der beliebtesten Autoren.  
**Für die Schneiderei:** Modensetzung / Fräusenstellung / Praktische Damensmode / Hauschneiderei / Sonntagsstellung / Deutsche Modensetzung

**Dauernd Parteikrieg oder Wiedervereinigung.**  
Ermäßigungen und Anzeigen zur Hilfe in der deutschen Sozialdemokratie.  
**Von H. Dreßler.**  
Preis 20 Pfennig.  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksstimme, Halle, Gr. Ulrichstr. 27.**

**Knaben-Waschanzüge**  
einzelne Hosen und Blusen in allen Größen, sehr preiswert. [1128]  
**Knaben-Strohhüte**  
verschied. Formen in billiger u. großer Auswahl.  
**Knaben-, Schüler- und Soldaten-Mützen**  
in verschied. Farben . . . 5.75, 4.75, 25 Pf.  
**Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Str. 87.**

**Bad Wittekind**  
Sonntag, 5. Mai 1918  
früh 7-9 Uhr  
**Erüh-Konzert**  
nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Kur-Konzert**  
vom Stadttheater-Orchester.  
Eintrittspreise zum Freizeitzert: Erwachsene 25 Pf., Kinder 20 Pf.; zum Nachmittagskonzert: Erwachsene 35 Pf., Kinder 20 Pf. (einschließlich städt. Kartenteuer).  
Dauerkarten 11161 haben Gültigkeit!

**Stadt-Theater**  
Sonntag, 5. Mai 1918  
abends 7 1/2 Uhr:  
**Mit-Heidelberg.**  
Schauspiel v. Meyer-Hörner.  
Sonntag 7.30 Uhr. Ende 10.15 Uhr.  
**Das Dreimäderlhaus.**  
Montag, 6. Mai 1918  
Sonntag 7.30 Uhr. Ende 10.15 Uhr.  
**Der Waffenschmied.**  
Kom. Oper von Goring.

**Möbel aller Art**  
Rüben, Schlafzimmer-Einrichtungen, Fuß-Schritte, Betten, Sofas, Matratzen (große Auswahl) empfiehlt  
**H. Sahn, Sösemühlen, Sösemühlengasse 7.**  
Halle, abgepflastert aus [1046] gebrochene  
**Grammophon - Platten**  
aus der beliebtesten Preisen ohne Vergleich!  
**Gustav Uhlig**  
Halle u. Sösemühlengasse, unter Leipziger Str.  
Sonnabend von 10 bis 12 Uhr, am Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

**Thalia-Theater**  
Sonntag, den 5. Mai 1918, abends 7 1/2 Uhr: [1190]  
Inszeniert von Hermann Parnow  
**Das Konzert.**  
Lustspiel von Herrn. Bahr.  
**Zoo**  
Sonntag, 5. Mai, 3 1/2 Uhr:  
**Konzert**  
vom Görtlich-Orchester  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Abend-Konzert**  
Eintrittspreise:  
Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf., Militär vormittags 10 Pf., nachm. 20 Pf. [1162]

**Schuhe**  
werden mit Lederkissen und Lederriemen befüllt und repariert. [1100]  
**Schumann, Schillerstr. 20.**  
**In freien Stunden**  
Broschüre mit spannender Romane und Erzählungen.  
Preis 15 Pf.  
**Doppelte Volksstimme, Halle, Gr. Ulrichstr. 27.**

**Die Gleichheit**  
Wochenchrift für die Arbeiterfamilie  
Nr. 8  
eingetroffen.  
Buchhandlung Volksstimme  
Halle, Gr. Ulrichstraße 27



## Zur Aufklärung.

Am Dienstag ist unter Parteigenossen Herzog durch einige Personen der Unabhängigen Sozialdemokratie von seinem Posten als Geschäftsführer des Volksblattes gewaltsam entfernt worden. Diesen Gewaltakt, der über Persönliches hinausgehend, größere Bedeutung hat, versuchen die Unabhängigen im Volksblatt durch eine völlig schiefе, zum Teil unwahre Darstellung aller damit in Verbindung stehenden Umstände als rechtlich begründet hinzustellen. Demgegenüber sei festgelegt, wie die Dinge liegen.

Im Jahre 1913 wurde zur Herausgabe des Volksblattes eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet. Als Gesellschaft wurden gerichtlich eingetragen: Geschäftsführer Herzog, Parteisekretär Reimand und Geschäftsführer Jähmig. Durch Anstellungsvertrag wurden Herzog alle Obliegenheiten übertragen, die die Stellung eines Geschäftsführers des Volksblattes mit sich bringt.

Am 10. März 1917 ersuchten die beiden Mitgeschäftsführer Reimand und Jähmig den Geschäftsführer Herzog, einer Änderung des Gesellschaftsvertrages zuzustimmen. Der Vertrag besagte unter anderem: „Scheidet ein Geschäftsführer, der einem auf Grund des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gegründeten Wahlverein als Mitglied angehört, aus diesem Vereine aus, so ist die Gesellschaft beauftragt, seinen Geschäftsanteil einzuziehen“. Die von Reimand und Jähmig beantragte Änderung lautete: „Scheidet ein Geschäftsführer aus dem 1889 gegründeten Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis aus, so ist die Gesellschaft beauftragt, seinen Geschäftsanteil ohne Gegenleistung einzuziehen“. Obwohl der Geschäftsführer Herzog diese Änderung aufstellte und ihm überfällig erschien, machte er keine Einwendungen, da sie lediglich besagte, daß als Geschäftsführer nur ein Mitglied der halleischen Kreisorganisation gelten solle, deren Charakter damit keine Änderung erfahre.

Am 6. Mai 1917 beschloß die Mehrheit der Delegierten der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis ihren Übertritt zu der wenige Zeit vorher neugegründeten Unabhängigen Partei. Die anwesende Minderheit der Delegierten gab sofort zu Protokoll, daß sie bei der alten Partei bleiben und den bisherigen (1889 gegründeten) Verein weiterführen würde. Die Mehrheit der Delegierten war durch ihren Beschluß aus der alten Partei ausgeschieden und damit auch aus dem weiter bestehenden Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis. Ihr Beschluß war für die Minderheit nicht bindend, denn er verließ sowohl gegen die geltenden Satzungen der Gesamtpartei, wie auch gegen den § 17 des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis, der lautet: „Mit dem Tode, dem Austritt oder dem Ausschluß aus dem Verein aus Grund des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei Deutschlands verliert das frühere Mitglied jedes Recht, das es etwa gegen den Verein oder einzelne Mitglieder desselben durch seine Vereinsmitgliedschaft erworben hat“.

Von Anfang der Gründung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis an ist auch nie von irgend jemand angezweifelt worden, daß der Verein ein Bestandteil der Gesamtorganisation ist. Mehrheitsentscheidungen und damit die Personen in der Leitung haben mehrfach gewechselt, nie aber hat das am Charakter des Vereins, als Bestandteil der Gesamtpartei etwas geändert. Noch die letzten Beschlüsse, bis kurz vor Gründung der neuen Unabhängigen Partei, gingen dahin, trotz der bestehenden Meinungsverschiedenheiten den organisatorischen Zusammenhang mit der alten Partei aufrechtzuerhalten.

Beweis schon der angeführte § 17 der Satzungen, daß der Verein ein Bestandteil der Gesamtorganisation der alten Partei ist, so noch viel deutlicher, daß er zu allen Parteitage Delegierte gesandt hat; unter anderem auch zum Chemnitzer Parteitage. Dieser hat zum Organisationsstatut der Gesamtpartei ergänzende Bestimmungen beschlossen, die den Charakter einer Zentralorganisation unzweifelhaft bestimmen. Die seit dem Chemnitzer Parteitage geltenden Satzungen der Gesamtpartei stellen in ihren § 1, 2, 3, 5 und 6 zweifelsfrei fest, daß die einzelnen Kreisvereine Bestandteile der Gesamtorganisation sind. Die Beschlüsse dieses Chemnitzer Parteitages sind auch vom halleischen (1889 gegründeten) Verein voll anerkannt worden.

Wenn die Mehrheit der am 6. Mai 1917 abgehaltenen Generalversammlung trotz alledem das Vereinsvermögen des alten Vereins in Besitz behalten und ihrem neuen Verein den Namen gegeben hat „Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis, gegründet 1889“, so geschieht das eben zu unrecht.

Der Geschäftsführer Herzog war bei der alten Partei und dem alten Verein geblieben. Da das Bestrecht am Volksblatt noch durch keine gerichtliche Entscheidung geklärt war, sah er sich veranlaßt, vorläufig den Wünschen der Körperschaften des unabhängigen Vereins nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, um seine Obliegenheiten als Geschäftsführer des Volksblattes erfüllen zu können. Infolge ständiger Reibungen mit leitenden Personen des unabhängigen Vereins gab er aber mehrfach der Meinung Ausdruck, seine Stellung freiwillig aufgeben zu wollen. Seine Gesinnungsfreunde veranlaßten ihn jedoch, zu bleiben. Am Jahresende 1917 wurde ihm seine Stellung von Albrecht und Genossen gekündigt und er nun von seinen Freunden veranlaßt, die Bestrechtsfrage am Volksblatt gerichtlich klären zu lassen. Er klagte gegen die Zulässigkeit seiner Kündigung, sich auf die oben skizzierte Rechtslage stützend, die sich aus den Vereinsstatuten ergab. Darauf wurde die Kündigung zurückgegeben. Man wollte ausgenscheinlich einer gerichtlichen Klärung der Streitfrage aus dem Wege gehen! Damit war aber Herzog und seinen Freunden nicht gebiet und so wurden weiter die folgenden Schritte unternommen.

Durch notariellen Akt ließ Herzog feststellen, daß nach dem Volksblatt-Gesellschaftsvertrag Reimand und Jähmig aus dem Volksblatt-Gesellschaft ausgegliedert seien. Deren Anteile wurden eingezogen und dem Kassenbeamten Döhl und dem Bezirkssekretär Drescher übertragen. Beide sind Mitglieder des 1889 gegründeten sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis, wie es der Gesellschaftsvertrag verlangt. Hiergegen legten Reimand und Jähmig Beschwerde ein, doch wies sie der Handelsrichter damit ab. Seine Begründung lautet:

Der letzte Absatz des § 5 des Gesellschaftsvertrages vom 24. März 1917 / 10. März 1917 lautet: „Scheidet ein Geschäftsführer aus dem am 19. April 1889 gegründeten Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis aus, so ist die Gesellschaft beauftragt, seinen Geschäftsanteil einzuziehen“. Die Geschäftsführer Reimand und Jähmig sind aus dem genannten Verein ausgeschieden, indem sie sich auf den Boden der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands stellten und am 6. Mai 1917 für den hiesigen Bezirk einen neuen Verein mit gründen halfen, der den Namen führt: „Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis (gegründet am 19. April 1889)“, angegeschlossen der Unabhängigen Partei Deutschlands“. Infolgedessen war die Gesellschaft beauftragt, ihren Anteil einzuziehen. Da die Einziehung eines Geschäftsanteils ein Rechtsgeschäft gegenüber dem betroffenen Geschäftsführer ist, waren Reimand und Jähmig bei der Amortisationsklärung ihrer Anteile nicht stimmberechtigt und brauchten sie infolgedessen zu diesem Akt nicht zugezogen zu werden. Da die beiden Geschäftsführer Jähmig und Reimand durch ihren Beitritt zu einem anderen sozialdemokratischen Verein als ausgeschieden aus der Gesellschaft zu betrachten sind, so war der dritte Geschäftsführer Herzog berechtigt, für sich allein eine Geschäftsführerversammlung abzuhalten, in dieser die Abarufung von Jähmig und Reimand in ihrer Eigenschaft als Geschäftsführer zu beschließen und an ihrer Stelle zwei neue Geschäftsführer zu ernennen. Herzog hat von diesem Recht Gebrauch gemacht, und die erforderlichen Anmeldungen ordnungsgemäß herbeigeführt.

Gegen diese Entscheidung legten Reimand und Jähmig weitere Beschwerde aus Landgericht ein. Herzog und seine neuen Geschäftsführer warteten den Beschluß der neuen Instanz ab, unternahmen also bezüglich ihres vorläufigen Bestrechts am Volksblatt keine Änderungen.

Das Landgericht hat nun die beiden Geschäftsführer Reimand und Jähmig vorläufig wieder eingeseht, weil sie zu dem notariellen Akte nicht geladen und gehört worden sind, — in eine materielle Prüfung der Frage, ob Reimand und Jähmig aus dem vordescribenen Vereine ausgeschieden sind, ist das Landgericht nicht eingetreten. Gegen diesen Beschluß haben Herzog, Döhl und Drescher sofort die Entscheidung des Kammergerichts angerufen, und infolgedessen hat der Handelsrichter gegenüber der erneuten Eintragung Reimands und Jähmigs folgenden Beschluß gefaßt:

In Sachen betr. Volksblatt G. m. b. H. wird die Bestschlußfassung darüber, ob auf Grund der in der notariell beglaubigten Urkunde vom 13. März 1918 enthaltenen Anmeldungen deren Eintragung in das Handelsregister zu erfolgen hat oder abzulehnen ist,

bis zur endgültigen Entscheidung durch das königl. Kammergericht in Berlin über die weitere Beschwerde des Geschäftsführers Herzog gegen Jähmig und Reimand in dieser Sache ausgeföhrt, weil sie zur Entscheidung für diese Frage von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Von diesem Beschluß haben Albrecht und Genossen Kenntnis gehabt als sie, unter der falschen Vorpiegelung, nur eine Kassenrevision vornehmen zu wollen — die Herzog nach dem Beschluß des Landgerichts nicht glauben zu weigern zu dürfen —, Herzog unter Anwendung von Gewalt und entgegen seinem Protest sowohl die Geschäftsbücher und das Geld wie auch die Bureaukschlüssel entrißten. Indem Albrecht und Genossen diesen Gewaltakt vornahmen, griffen sie den gerichtlichen Entscheidungen vor, womit sie einen deutlich erkennbaren Zweck verfolgten.

**Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis**  
(Gegründet 1889).

### Erklärung.

In Nr. 101 vom 1. Mai bringt der angeblige Verlagsbesitzer G. m. b. H. und der Vorstand des unabhängigen sozialdemokratischen unter der unrichtigen Angabe: „Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins (gegründet am 19. April 1889)“ einen Aufruf an die Leser, und stellt mit, daß ich als Geschäftsführer des „Verlags Volksblatt G. m. b. H.“ dispensiert bin.

Diese Mitteilungen sind teils unwahre Darstellungen, teils unrichtig, und die nachstehende Erklärung: „Nichtig ist, daß ich Geschäftsführer des „Verlags Volksblatt G. m. b. H.“ bin, und daß es außer mir Jähmig und Reimand waren, jeder mit einem Anteil von 7000 M.“ Es trifft auch zu, daß ich den von der Mehrheit der Kreisrats-Delegierten des Sozialdemokratischen Vereins vollzogenen Übertritt zu der neu gebildeten Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei abgelehnt habe. Auch habe ich die Veränderung abgelehnt, daß ich trotz dieser meiner Stellung den Posten als Geschäftsführer des Volksblattes weiterführen werde. Unwahr ist im geschriebenen Zusammenhange unglücklich ist dagegen die Behauptung, ich hätte erklärt, nie den Versuch machen zu wollen, das Volksblatt dem neuen Sozialdemokratischen Verein in die Hände zu geben zu wollen. Dem habe ich keine Personifikation, denn der neue Verein war die zu der Unabhängigen Partei übergehende Gruppe.

Von vornherein habe ich auf dem Standpunkte gestanden, daß der auf Grund des Organisationsstatuts in der Sozialdemokratischen Partei bestehende Zeit des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis der alte Verein ist. In meinem Namen mit ich von den Delegierten der Kreisratsversammlung am 6. Mai 1917 die Erklärung abgegeben worden, den am 19. April gegründeten, auf Grund des Organisationsstatuts zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands angehörenden Verein weiterzuführen.

Daß ich die Bestschlußfassung des unabhängigen Sozialdemokratischen Vereins vorläufig bei den Geschäftsführern des Verlags als Revolverist zurück, geschah deshalb, weil das Bestrecht am Volksblatt gerichtlich noch unentschieden war, sowie in der Hoffnung, daß es bald wieder zum Zusammenrücken der auf Betreiben einzelner Personen und mit Mitteln, über die vielleicht jeder einmal geredit wird, auseinandergerissenen Organisation kommen werde. Ich hielt es für noch dem Bürgerbürger Parteilose nicht für möglich, daß die Partei, der ich auch nunmehr fast 30 Jahre diene, dauernd getrennt bleiben werde.

Ich habe auch trotz meiner Ablehnung des Beitritts zu den Unabhängigen meine Pflichten als Geschäftsführer nach besten Kräften erfüllt, auch der Beobachtung gegenüber, unbeeinträchtigt durch die stehenden Parteibestimmungen, was stets von den Instanzen des Unabhängigen Vereins anerkannt wurde.

Daß ich wiederholt infolge der Schwierigkeiten meiner Stellung im Verlag mit meine Kündigung in Aussicht stellte, trifft zu; nur wird in der Mitteilung im Volksblatt nicht die dazu führende Ursache angegeben. Was ich mit von einzelnen Personen, als vermeintlich zur Klärung der Bestrechtsfrage, in dieser Zeit meiner Geschäftsführung bieten lassen mußte, wüßte ich keinem in seiner Bekleidung. Wir in unreisen, und auch die Unabhängigen in ihren Satzungen würden in ähnlich liegenden Fällen zum schriftlichen Protest auffordern. Schließlich habe ich auch bei zu nichts verpflichtende Absicht einer Kündigung angekündigt, aber nur unter gewissen Vorbedingungen. Da diese nicht eintrafen, gab ich die Absicht auf.

Albrecht und Heber haben auch die mit am 31. Dezember 1917 angefallene Stimmzettel nicht nur ihrer formalen Mängel wegen — diese bestanden ja nicht, wie der die Kündigung überbringende Brief erwähnt hat —, sondern wohl in der Hauptsache deshalb zurückgegeben, um der gerichtlichen Klarstellung des Rechtsverhältnisses zu entgegen. Wir könnten ja weitere Anordnungen darüber machen. Ich habe, um die Sache zur Klarheit zu bringen, gefunden und die Einziehung der Geschäftsanteile von Jähmig und Reimand ausgesprochen. Ob diese berechtigt ist oder nicht, unentschieden gemäßerartig der gerichtlichen Beurteilung und Entscheidung. Ich halte mich dazu auf Grund der von den Kennannten selbst herbeigeführten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages für berechtigt und für verpflichtet infolge des Vorgehens gegen mich.

Unwahr ist weiter, ich hätte die „Neue Welt“ als Beilage des Volksblattes im Widerspruch mit der Redaktion und Bestschlußfassung eingeführt. Die „Neue Welt“ wurde vielmehr unter Zustimmung des Geschäftsführers Jähmig eingeführt, und zwar, weil infolge des Verbotes des Volksblattes für Mitarbeiterinnen die Auflage des Volksblattes im









# Zur Marx-Jahrhundertfeier.

Von Wilhelm Biss.

Als ich mit Karl Marx bekannt wurde, befand ich mich gerade in der ersten Phase der Sozialdemokratie, die sich erst im Jahre 1890 als "Partei" darstellte, aber erst im Jahre 1890 als "Partei" darstellte, aber erst im Jahre 1890 als "Partei" darstellte...

Die "Partei" war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle, die sich der Sache verschrieben hatten...

In dieser Beziehung gehen wir einer Besserung entgegen, wenn auch die alte Partei sich dem Widerstand gegen uns widersetzt. Sie ist nicht bereit, die neue Richtung zu verstehen...

Aus der ständigen Arbeit gegen das "Amalgam", das die verschiedenen Parteien in sich vereint, sind wir zu einer neuen Organisation gekommen...

Als die Ereignisse von 1848 und 1849 niedergefallen waren, in London eine Menge von Flüchtlingen zusammenkam, glaubte man dort, daß die Revolution bald wieder ausbrechen würde...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

Die neue Partei, die sich als "Partei" darstellte, war eine Gruppe von Arbeitern, die sich für die Verbesserung ihrer Lage bemühten. Sie waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Intellektuelle...

## Handel und Wandel.

Von B. B. Gerdler.

Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren. Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren...

Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren. Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren...

Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren. Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren...

Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren. Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren...

Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren. Ich würde dich ruhig und friedlich in den letzten Jahren in diesen Jahren...

## Kleines Feuilleton.

Der schwarze Geselle. Der berühmte Kaufmann Durian ist vor einigen Tagen in der Rolle des Coburgers...

Die richtige Ernährung unserer Haus- und Hoftiere ist eine wichtige Rolle als in der Ernährung, da ein Mangel an Nährstoffen...

Die richtige Ernährung unserer Haus- und Hoftiere ist eine wichtige Rolle als in der Ernährung, da ein Mangel an Nährstoffen...

Die richtige Ernährung unserer Haus- und Hoftiere ist eine wichtige Rolle als in der Ernährung, da ein Mangel an Nährstoffen...